

DIE PSYCHOANALYSE

Die Psychoanalyse - von Sigmund Freud in Wien mehr entdeckt als erfunden - hat in ihrer 100jährigen Geschichte eine weit verzweigte globale Entwicklung genommen, mit verschiedenen Schulen und unterschiedlichen Anwendungsbereichen. Nach wie vor versteht sie sich insgesamt als eine Disziplin zur Erforschung des Unbewussten, d.h. über die klinische Anwendung in der therapeutischen Praxis hinaus als Hilfsmittel und Werkzeug, um verborgene Aspekte in Kunst, Religion, Anthropologie usw. aber auch in gesellschaftlichen, organisatorischen und anderen Gruppenprozessen zu erhellen.

In der psychoanalytischen Therapie wird der Zugang zum Unbewussten über Träume, freie Assoziation und das Durcharbeiten der Übertragungsbeziehung freigelegt. „Erinnern – Wiederholen – Durcharbeiten“, Freuds Leitlinie für die Behandlung, beschreibt den intrapsychischen Prozess des Analysanden, der mithilfe der AnalytikerIn letztlich der Loslösung von infantilen libidinösen und aggressiven Fixierungen und der Aufhebung von Verdrängungen dient. Die dadurch gewonnene Befreiung von Hemmungen eröffnet dem Menschen seine emotionalen Beziehungen authentischer und konfliktfreier gestalten zu können und zu einem kreativeren Umgang mit dem eigenen Selbst sowie den inneren und äußeren Objekten zu finden. Heute versteht sich die Psychoanalyse als ein Ensemble von theoretischen und praktischen Konzepten mit je unterschiedlichen Gewichtungen, auf der Trieb- und Objektbeziehungstheorie, der strukturalen Psychoanalyse, der Ich- und Selbst-psychologie, sowie der intersubjektiven Schulen in Verbindung mit Erkenntnissen aus der Säuglings- und Bindungsforschung.

Die Psychoanalyse ist nach wie vor eine lebendige Wissenschaft, die in Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften breit rezipiert wird. Manchem erscheint die klinische Psychoanalyse in ihrem klassischen Setting, mit der Couch und hoher Stundenfrequenz, wie eine antiquierte Therapieform. Aber sie hat sich bewährt und bleibt die solide Grundlage für ein späteres psychoanalytisches Theorieverständnis, das auch in ganz anderen Settings zur Wirkung kommt: ob in der klinischen Arbeit mit Psychosen und Borderline-Patienten, mit Kindern, Paaren und Gruppen, oder in so diversen Feldern wie Sozialpädagogik und Literaturwissenschaft, Unternehmensberatung, Ethnologie, etc.

Die Psychoanalyse an der Universität

Die Bedeutung der Psychoanalyse als Humanwissenschaft mit interdisziplinärer Ausrichtung prädestiniert sie als akademische Disziplin .

Freud schrieb in mehreren Texten vom Verhältnis der Psychoanalyse zur Universität. So betonte er in seiner Schrift „Das Interesse an der Psychoanalyse“ (1913) ihren interdisziplinären Bezug, die über die klinische Arbeit hinausgehend von einem Austausch mit anderen Wissenschaften profitiere. Expliziter entwickelt Freud in den Beiträgen „Soll die Psychoanalyse an den Universitäten gelehrt werden?“ (1919) und in „Die Frage der Laienanalyse“ (1926) seine Vorstellung einer universitären psychoanalytischen Ausbildung. Wesentlich erschien ihm, dass die Lehre nicht in dogmatischer Form vor sich gehen dürfe und interdisziplinäres Denken und Forschen angeregt werden solle. Als Lehre vom Unbewussten im Individuum und in der Kultur lässt sie sich weder der Medizin noch der Psychologie unterordnen. Freud schwebte die Schaffung einer psychoanalytischen Hochschule vor, wenngleich er dies nicht realisieren konnte. Bis heute gibt es vor allem durch Vereinsstrukturen getragene Ausbildungsmodelle, aber nur wenige Versuche, ein Studium der Psychoanalyse innerhalb eines universitären Rahmens zu gestalten.

Das Studium der Psychoanalyse an der SFU

Das Studium der Psychoanalyse an der SFU leitet sich von den Erkenntnissen Sigmund Freuds und seinen NachfolgerInnen ab, dass die Erfahrungen aus der klinisch-therapeutischen Praxis, die Entwicklung und Anwendung unterschiedlicher metapsychologischer Modelle sowie gesellschaftliche und kulturelle Reflexionen miteinander verschränkt sind. Der Fächerkatalog des Studiums nähert sich diesem Ideal an: die psychoanalytischen Lehrveranstaltungen des Curriculums sollen die konzeptionelle Vielfalt der unterschiedlichen theoretischen Strömungen widerspiegeln und werden durch einen fächerübergreifenden Diskurs, wie etwa Gastvorträge, Workshops und Tagungen ergänzt und in der psychoanalytischen Szene Wiens erweitert.

Rahmenbedingungen und Leitlinien

Das Wahlpflichtfach Psychoanalyse ist mit einer Mindeststudiendauer von sechs Semestern und einem Arbeitsaufwand im Ausmaß von 750 Stunden pro Semester (30 ECTS-Punkten) festgelegt.

Die relativ straffe und im Vergleich zur traditionellen Aneignung der Psychoanalyse kürzere Studiendauer an der SFU unterstreicht den begrenzten Charakter des erworbenen Wissens und Könnens im Rahmen von Institutionen. Deshalb verknüpft sie Elemente der Selbstverantwortung mit Elementen institutioneller Kontrolle in der Form, dass die Studierenden zur selbstkritischen Reflexion ihres Standortes im Prozess der psychoanalytischen Identitätsbildung angeregt werden.

Das Studium der Psychoanalyse an der SFU erfolgt in einer dualen Umsetzung im Studienbetrieb. Lehre und praktische Ausbildung sind in die universitären Rahmenbedingungen der Studiengänge der SFU (PTW Deutsch und Englisch) und des österreichischen Psycho-

therapiegesetzes eingebettet. Die für die universitäre psychotherapiewissenschaftliche Ausbildung notwendige Verbindung von Theorie und Praxis wird damit gewährleistet. Das Studium wird im Wahlpflichtfach Psychoanalyse fachspezifisch mit dem Psychoanalytischen Seminar Innsbruck (PSI) durchgeführt, dessen Lehrende im Lehr- und Ausbildungsbetrieb an der SFU mitwirken.

Der universitäre Rahmen erlaubt eine wissenschaftliche Vertiefung und Auseinandersetzung mit dem Wahlpflichtfach Psychoanalyse. Dies macht erforderlich, dass die Auseinandersetzung mit verschiedenen theoretischen Konzepten gefördert und kein kanonisiertes oder kodifiziertes Wissen festgeschrieben wird. Damit korrespondiert ein Wissenschaftsverständnis (der Freiheit von Wissenschaft und Lehre), nach dem Wissen nicht verwaltet, sondern als nicht abschließbarer Prozess betrachtet wird.

Das Studium an der SFU strebt eine Verbindung von Selbsterkenntnis – die Erfahrung mit dem eigenen Unbewussten in der persönlichen Analyse – mit methodischen und theoretischen Erkenntnissen und praktischen therapeutischen Fertigkeiten an.

Formaler Ablauf bis zum Ausbildungsabschluss

Studierende, die sich für das Wahlpflichtfach Psychoanalyse entscheiden, haben ein Zulassungsinterview mit der Lehrgangsführung SFU und einem Vertreter des PSI zu führen, sowie an einem eintägigen Auswahlseminar teilzunehmen. Das psychotherapeutische Propädeutikum sollte bereits abgeschlossen sein.

Methodenspezifische Persönlichkeitsentwicklung findet 80 Stunden in der Gruppe statt. Mindestens 300 Stunden einer 3- bis 5-stündigen eigenen Psychoanalyse sind außerhalb der Universität zu absolvieren.

Das fachspezifische Praktikum im Gesamtausmaß von mindestens 550 Stunden kann teilweise an der Ambulanz der SFU oder an einer Institution, die im Gesundheitsministerium als entsprechende Einrichtung registriert ist, durchgeführt werden. Davon sind mindestens 150 Stunden im klinisch-psychiatrischen Bereich zu praktizieren.

(Siehe <http://einrichtungen.ehealth.gv.at>, unter „PTH fachspezifische Praktika“ bzw. unter „PTH facheinschlägige fachspezifische Praktika“).

Die Praktikumsreflexion (Supervision des Praktikums) findet im Ausmaß von 30 Stunden methodenspezifisch in einer Gruppe an der SFU statt.

Die Praxis (Behandlung von PatientInnen unter Aufsicht) kann begonnen werden, nachdem das Kolloquium 1 absolviert wurde und ein Platz in einer Kleingruppensupervisionsgruppe zugesagt wurde. Die Praxis-Stunden sind unter Supervision zu leisten, die Ambulanz der SFU steht den Studierenden als Arbeitsfeld zur Verfügung.

Über die formalen Voraussetzungen für das Kolloquium 1 und das Prozedere siehe die Datei „Informationsblatt Kolloquium 1“ auf der SFU-homepage. Nach der erfolgreichen Absolvierung des Kolloquiums erhalten die Studierenden die Bezeichnung „PsychotherapeutIn in Ausbildung unter Supervision (Psychoanalyse)“.

Die Praxis-Stunden mit den PatientInnen umfassen 630 Stunden. Für die Studierenden des Wahlpflichtfaches Psychoanalyse sind diese Stunden in fünf zentralen Behandlungsbereichen zu absolvieren, die in Anlehnung an internationale Standards festgelegt sind.

Die fünf Kompetenzbereiche der psychoanalytischen Ausbildung an der SFU sind:

- 1) Psychoanalytisches Erstgespräch (1-2 Sitzungen)
- 2) Kurzberatung und psychoanalytisches Klärungsgespräch (1-5 Sitzungen)
- 3) Psychoanalytische Krisenintervention und Kurzzeittherapie (bis 30 Sitzungen)
- 4) Psychoanalytische Psychotherapie (wöchentliche Frequenz 1-2 Stunden, sitzend oder liegend).
- 5) Hochfrequente Psychoanalyse (wöchentliche Frequenz 3-5 Stunden, liegend, mindestens über ein Jahr).

Die genaue Aufteilung der jeweiligen Praxis-Stunden soll in individueller Absprache mit den jeweiligen SupervisorInnen getroffen werden. Hervorgehoben wird, dass die Studierenden in allen fünf oben genannten Behandlungsbereichen Erfahrungen während ihrer Ausbildungszeit erwerben sollen. Für die hochfrequente Psychoanalyse ist ein Behandlungszeitraum von mindestens einem Jahr mit einem Patienten während des Studiums vorgesehen.

Die Praxisreflexion (Supervision der klinischen Arbeit mit PatientInnen) gewährleistet eine kontinuierliche fachliche Begleitung während der selbständigen Behandlung. Sie soll mindestens 120 Stunden Kleingruppensupervision (mit maximal drei TeilnehmerInnen) und 15 Einzelstunden umfassen. Im Rahmen dieser Reflexion sind kurze schriftliche Verlaufsprotokolle und Falldarstellungen in Abstimmung mit den SupervisorInnen zu verfassen und übersichtlich zu dokumentieren. Während des Status „PsychotherapeutIn in Ausbildung unter Supervision“ ist entsprechend dem österreichischen Psychotherapiegesetz auf eine regelmäßige Supervision zu achten. Die Supervisionspflicht gilt, unabhängig von der Mindeststudiendauer, bis zum fachspezifischen Abschluss (siehe Kolloquium 2).

Theoretische und praktische Lehrinhalte im Wahlpflichtfach Psychoanalyse werden als Seminare oder Proseminare mit Anwesenheitspflicht unterrichtet und erfordern ein vorbereitendes Literaturstudium. Die Leistungsüberprüfung erfolgt meist lehrveranstaltungsimmanent auf Grundlage der Mitarbeit oder durch Beurteilung einer schriftlichen Arbeit. Dies wird im Detail in der Lehrveranstaltungsbeschreibung festgelegt. Im Rahmen der sechs Studiensemester werden folgende Lehrveranstaltungen angeboten: Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode (B5), Persönlichkeitstheorie und Theorie der psychischen Entwicklung (B5, M1), Krankheitslehre (B5, B6, M1, M2), Literaturseminar Freuds Schriften (B5, B6), Behandlungstechnik (B6, M1, M2, M3), Historische Entwicklung der Wahlpflichtfachmethode Psychoanalyse (M1), Psychotherapeutische Diagnostik (M1), Therapieplanung und Prognostik (M1), Literaturseminar Objektbeziehungstheorie (M1, M2), Indikation und Kontraindikation (M2), Falldarstellungsmethodik (M2), Falldarstellung (M2, M3), Falldarstellungsseminar für Diplomanden (M4), Literaturseminar Ethnopschoanalyse (M4), Literaturseminar Psychoanalyse der Geschlechterdifferenz (M4), sowie mindestens zwei Erstgesprächsdemonstrationen und Anamnesenseminare.

Der Abschluss der fachspezifischen Ausbildung in Psychotherapie setzt den vorhergehenden Abschluss des Magisterstudiums an der SFU voraus. An die AbsolventInnen wird der akademische Grad Magistra/ Magister der Psychotherapiewissenschaft verliehen. Für den Studienabschluss müssen alle methodenübergreifenden und methodenspezifischen

theoretischen und praktischen Teile des Studienplanes erfüllt sein, dies inkludiert auch die 630 Praxisstunden inklusive mindestens eines hochfrequenten Analysefalles.

Nach Abschluss der Magisterarbeit kann beim Kooperationspartner der fachspezifischen Ausbildung (PSI) die Abschlussarbeit für das Fachspezifikum (Kolloquium 2) eingereicht werden. Diese besteht aus einer Falldarstellung, die einen psychoanalytischen Behandlungsprozess darstellt, wahlweise hochfrequent oder niederfrequent.

Alternativ kann auch in der Magisterarbeit eine Einzelfallstudie einer psychoanalytischen Behandlung eingearbeitet werden. In diesem Fall kann die approbierte Magisterarbeit als Abschlussarbeit beim PSI eingereicht werden.

Bis zum Abschluss des Kolloquium 2 ist eine kontinuierliche Fallsupervision in Anspruch zu nehmen. Nach erfolgreicher Absolvierung kann die Eintragung in die österreichische PsychotherapeutInnenliste mit der Bezeichnung Psychoanalyse / psychoanalytische Psychotherapie beantragt werden.

Jänner 2017

DDr. Karl Golling

Studiengangsleitung Wahlpflichtfach Psychoanalyse

Dieser Text ist eine erweiterte und überarbeitete Fassung der ursprünglichen Studiengangsbeschreibung von Felix de Mendelssohn und wurde von Frau Dr. Anita Dietrich-Neunkirchner überarbeitet.